

Liebe Leser und Leserinnen!

Kürzlich habe ich wieder einmal eine Erkundungstour bei uns auf dem Kirchendachboden gemacht, und da habe ich ihn gefunden, den guten alten Klingelbeutel.

In meinen Kindertagen war es im Allgäu noch üblich, dass der Mesner oder einer von der Kirchenverwaltung sich bei der Gabenbereitung mit dem Klingelbeutel auf den Weg von Bank zu Bank machte.

Unser alter Klingelbeutel von Binabiburg, war an einem langen Stab befestigt und an dem roten Samtbeutelchen baumelte ein Glöcklein, und erinnerte den Kirchenbesucher daran, vom Schlaf zu erwachen, seinen Geldbeutel zu öffnen um eine milde Gabe hineinzuworfen.

Liebe Leser und Leserinnen, die Spendenbereitschaft der Gläubigen ist ja sehr unterschiedlich. Daran hat auch die Umstellung auf die Opferkörbchen nichts geändert. Im Evangelium heißt es: „Und Jesus hielt sich in der Nähe des Opferkastens auf und beobachtete die Leute. Die Reichen taten viel hinein.“ Ja, das war aber vor 2000 Jahren, heute kann man von den Reichen das sparen lernen und von den Armen das Kochen.

Der Klingelbeutel war ideal für das Münzgeld, aber weniger geeignet für die Scheine. Der Klingelbeutel hatte aber den Vorteil, daß der Nachbar nicht sehen konnte, was der Nebenmann hineinwarf. Mir kommt es manchmal so vor, daß einige aus unserer Seelsorgeeinheit ihre Pfennige extra für den Klingelbeutel aufheben, damit sie am Sonntag über genügend Opfergeld verfügen.

Bei mir zuhause in Roßhaupten hatte der Mesner eine Zigarrenkiste indem er die Hosenknöpfe und ausländische Münzen, die besonders Freigiebige gespendet hatten aufbewahrte.

Ich erinnere mich noch gut wie unser alter Mesner von der Gabenbereitung bis zur Kommunion von Bank zu Bank ging und das Glöckchen läutete, und der alte „Luis“ ein vernehmliches „Vergelts Gott“ sagte.

Ja das war die gute alte Zeit. Heute haben die geschmacklosen Opferkörbchen den alten Klingelbeutel abgelöst, so daß er, wie unser alter Klingelbeutel, sein Dasein im Dachboden fristen muß. Die Opferkörbchen haben ihn also abgelöst und ersparen dem Mesner den Gang von Bank zu Bank.

Aber es war schon ein malerisches Bild, wenn der Mesner seinen Klingelbeutel von Kirchgänger zu Kirchgänger schob.

Da konnte man nicht einfach weiterreichen, wie es heute nicht wenige, auch in unserer Pfarrei tun, ohne etwas hinein zu legen.

Nun hat die Pandemie auch den hässlichen Opferkörbchen den Garaus gemacht, weil man sie nicht mehr weiterreichen darf.

Zusammen mit den Einschränkungen sind die Kollekten auch in unserer Seelsorgeeinheit erschreckend geschrumpft, so dass mancher Pfarrer, und auch ich, die nicht an ein baldiges Ende der Corona – Krise glauben, wieder den guten alten Klingelbeutel einführen möchten.

Es wird klug sein die Frage mit der jeweiligen Kirchenverwaltung zu besprechen.

As Greiz mit'n Glingbeitl!

Ban Kerchergeeih, des is net nei,
legt mer su weeis Brauch is a wos ei.
Za den Zweck geeiht der Glingbeitl rum,
doch neierdings is des aweng dumm,
denn Irgndwen hout des Gleckler schiniert,
drum homm sis mit Untn ohne probiert!

Doch sing i mit di Andern mei Halleluja,
nou fohrt mir der Glingbeitl vor'd Noser na!
I hoo gornix gheeiert und a nix geseng,
aff oimal is der Beitel ohne Glingl dou gwen.
Hektisch for i in mei Jackntascher nei,
ja wou kannt denn eeiz des Göld blous sei.

Vielleicht is in der andern Tascher drin,
dou is a net, eeiz greeich i fast an Grimm,
außerdem hobbi s'Gfühl, alli schauer mi a,
der Glingbeitl wandert scha zan Nächstn na.
Zan Glick finnis Göld in Taschnteeichler drinn,
aff deis naaf i doch erleichtert bin.

Doch dann woiß i nemmer wou i weitersinger mou,
eeiz langt's mer, drum mach i as Gesangbouch zoul!
Und denk mer, imecht doch amal wisser
tou eeiz blous i as Gleckler vermisser!
Der Mesner sacht za mir, dies braung mer net,
ja hobb eeiz blous i dermit a sur Gfrett.

Andererseits homms ser ser freeiers gwieß wos denkt,
sunst heeitns am Glingbeitl koi Gleckler hiekengt
und außerdem, klingt dies net dumm,
wenns hoist, eeiz geeiht der Beitel rum.
Drum is mei Meinung, lasst's Woer weeis is,
denn am Glingbeitl keeiert a Gleckler, des is gwieß!

(Emilie Rötter)

